

Schwippert, Knut

Schweden. Zusammengestellt nach Berichten der schwedischen Presse

Trends in Bildung international (2002) 5, S. 1-3

urn:nbn:de:0111-opus-52185

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Schweden

Knut Schwippert

Zusammengestellt nach Berichten der schwedischen Presse¹

Die Ergebnisse der internationalen Schulvergleichsstudie PISA (Programme for International Student Assessment) sind in Deutschland aufgrund des schlechten Abschneidens der Schüler auf ein breites Interesse – auch außerhalb der beteiligten Wissenschaftsgruppen – gestoßen. Kaum ein öffentlicher Vortrag, Artikel oder Bericht, der noch im entferntesten etwas mit Bildung zu tun hat, kommt ohne Rückgriff auf diese Studie aus. Dass die Kritiken überwiegen, überrascht aufgrund des Abschneidens der deutschen Schülerinnen und Schüler nicht. Um so verblüffender ist es, dass das Presseecho in einem Land wie Schweden, welches in PISA zu den Spitzenreitern im Lesen gehört, ebenfalls negativ ausfällt. Ist es ein international habitualisiertes Verhalten, erst einmal zu klagen, wenn es um Bildungsthemen geht?

Grundlage des folgenden Überblicks sind 37 Beiträge, die im Dezember 2001 und Januar 2002 in schwedischen Presseorganen veröffentlicht wurden. Ausgesucht wurden von der OECD Artikel aus 12 verschiedenen Zeitungen, einer Presseagentur und ein Beitrag, der im Radio gesendet wurde

Wenn man um die Jahreswende 2001/2002 nur einen oberflächlichen Blick in die schwedischen Zeitungen geworfen hat, hätte man den Eindruck haben können, dass das schwedische Schulsystem und insbesondere die Leistungen der 15jährigen nur Mittelmasse sind. Höhere Erwartungen ("...vi tänkt oss att vi skulle vara bättre ..." Borås Tidningen, 5.12.2001) an die gezeigten Leseleistungen sind ebenso zu finden wie die Feststellung, die Schweden seien kein lesendes Volk mehr ("...vi svenskar inte längre är ett läsande folk." Göteborgs Posten, 5. 12.2001). Gemäßigter schon eher die Einschätzung, dass die Leistungen gut aber nicht Spitze sind ("... i läsvorståelse klarar sig Sverige bra En orsak till att Sverige inte ligger högst i topp ..." Svenska Dagbadet, 5.12.2001). Und natürlich ist die langjährige sozialdemokratische Regierung, welche die "benachteiligte Generation" durch unangebrachtes Sparen in den desolaten Zustand gebracht habe, Schuld an allem (".. kann vara stora besparingarna in svenska skolor under 1990-talet." Expressen, 4.12.2001). Gemäßigte Stimmen regen im Gegensatz dazu an, mehr Geld zur Verfügung zu stellen und nicht mehr von einer Krise zu reden ("Anslå gärna mer pengar, men avblås krisen." Expressen, 16.12.2001) und einige Kommentare meinen auch, dass es etwas übertrieben sei, von einer Krise in schwedischen Schulen zu sprechen („... så är krisen inom den svenska skolan något överdriven.“ Affarsvärlden, 23.1.2002).

Wirft man nun - eingestimmt von diesen eher pessimistisch geprägten Stimmen – einen Blick in den Ergebnisband der PISA-Untersuchung, der von der OECD im Dezember 2001 vorgelegt wurde, so zeigt sich ein ganz anderes Bild: Im Leseverständnis haben von insgesamt 31 teilnehmenden Staaten nur 3 signifikant besser abgeschnitten! Und zwar: Finnland, Kanada und Neuseeland. 8 Nationen weisen das gleiche, 18 ein schlechteres Leseverständnis auf.

Bei den Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften, die in der PISA 2000 Untersuchung nicht im Zentrum der Betrachtung standen, nimmt Schweden einen Platz näher zum Mittelfeld ein. In Mathematik sind 8 Länder signifikant besser, 9 gleich und 13 schlechter. Und in den Naturwissenschaften haben 7 Länder signifikant besser abgeschnitten als Schweden, 5 sind gleich und 18 schlechter. Dieses „schlechte Abschneiden“ im Vergleich zum Lesen wird in den Beiträgen zwar zur Kenntnis genommen, aber nicht weiter problematisiert. Beunruhigender scheint für die Schweden tatsächlich zu sein, dass das Leseverständnis nicht Weltspitze ist.

¹ nach <www.pisa.oecd.org/News/cntry.htm>.

Natürlich werden in den Artikeln auch mögliche Ursachen für das Abschneiden genannt. Mehrfach wird festgestellt, dass es doch beunruhigend sei, dass rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler nie zur Unterhaltung lesen ("Men en tedjedel av de svenska eleverna säger at de aldrig läser för nöjes skull." Dagens Nyheter, 5.12.2001). Dies ist ein Befund, der in Relation zu anderen Ländern jedoch nicht weiter diskutiert wird. Wesentlich mehr Raum nimmt die Schlagzeile ein, dass die Disziplin bzw. die Ordnung in den schwedischen Schulen verheerend sei. Dieser Befund wird so häufig aufgegriffen, dass man den Eindruck haben könnte, dass dies tatsächlich ein zentrales Ergebnis der PISA-Untersuchung sei. Die Häufigkeit der Nennung, in den von der OECD ausgewählten Artikeln, begründet diesen Eindruck. Reporter werden vor Ort in die Schulen gesandt und liefern die gern berichteten „realen“ Bilder, die sich in der Regel jedoch nur auf einzelne subjektive Meinungen stützen und sich populistisch darstellen lassen.

Der Eindruck, dass unisono erst einmal gestöhnt wird, wenn es um das Thema Bildung geht, wird durch die Darstellung des Länderrankings betreffend "Disziplin" bzw. "Ordnung" bestärkt. Während bei den Kommentaren bzw. den Darstellungen des Leseverständnisses noch, was angemessen ist, die bei Stichproben bedingten Messfehler berücksichtigt werden, wird beim Klima schlicht der Rangplatz 26 von 31 (OECD PISA: Tabelle 7.3 Anhang B1) beschrieben. Bei Berücksichtigung des Messfehlers sind aber "nur noch" 19 Länder vor Schweden – ein Befund der sicherlich nicht beruhigt, aber weniger spektakulär ist und Schweden vom Ende der Skala holen würde.

Die Konzentration auf den fehlinterpretierten 26. Rang im Hinblick auf "Disziplin und Ordnung" drängt jedoch den Eindruck auf, dass wenigstens ein Haar in der Suppe gefunden werden sollte. Im Gegensatz zum Leseverständnis werden betreffend des Disziplinproblems auch gleich Lösungsmöglichkeiten angeregt. So wird zur Bewältigung dieses Problems ein Modell der Schulfinanzierung vorgeschlagen, nach dem die Schulleitung selbständig entscheiden kann, ob die zur Verfügung stehenden Mittel für pädagogische (unterrichtliche) Dienste oder für administrative Hilfe bei Ordnungsproblemen ausgegeben werden sollten ("Varje rektor får en summa pengar som denne kann använda för att köpa administrativ hjälp för att kunna ägna sig åt ledarskapet och det pedagogiska arbetet." GT 4.12.2001).

Immerhin wird das Thema Disziplin auch bemüht, um darauf hinzuweisen, dass auch in schwedischen Schulen gemobbt wird (insbesondere auch über den Einsatz von Handys und SMS-Sendungen). Falls man zu drastischen Mitteln wie Schulverweis greife, solle es Prinzip sein, dass vor allem die Person die Schule verlassen solle, die mobbt, aber nicht diejenige der gemobbt wird ("Den som mobbar skall flyttas från skolan. Inte den som mobbas." GT, 4.12.2001) - was die Frage nach der bisherigen Behandlung dieses Problems aufdrängt. Aber auch eine Diskussion um überteuerte Kleidung, die auf dem Schulhof präsentiert wird, wurde angestoßen ("... skolgården blir en arena för att exponera dyra käder." Helsingborg Dagblad, 18.12.2001), sowie darauf hingewiesen, dass doch insbesondere die Jungen mit Waffen rumhantierten ("Vaför är killar alltid bättre på vaper." Aftonbladet, 18.12.2001). Auch diese Erscheinungen werden mit negativen Aspekten der PISA-Befunde in Zusammenhang gebracht

Die Stimmen, dass das Beobachtete kein Ordnungsproblem, sondern eine Folge von liberalen Arbeitsformen sei, die per se mehr "Unruhe" ("Och det blir per automatik mer sökigt. Eleverna får lära sig att söka information och att diskutera ämnet de jobbar med." GT, 18.12.2001) bedeuten würden, sind selten – würden jedoch durch entsprechende (nicht in den Beiträgen aufgegriffene) Befunde der PISA-Studie gestützt werden. Hingegen werden polemisch die guten alten Zeiten beschworen ("... i den gamla auktoritära skolan ..." GT, 22.12.2001) oder es wird schlicht gefragt, ob denn Disziplin undemokratisch sei ("När blev disciplin odemokratisk?" Nerikes Allehanda, 20.12.2001). Über den Rang 26 in der schulischen Weltordnung lässt sich gut streiten – über den "vierten Platz" im Leseverständnis nicht.

In einer Reihe von Artikeln werden die Befunde bezüglich des Abschneidens im Leseverständnis auch differenziert betrachtet. Positiv wird herausgehoben, dass nur ein Land (Island) eine geringere Zwischen-Schul-Varianz aufweist als Schweden. Dieser Befund besagt, dass in diesen Ländern die von den Schülerinnen und Schülern erbrachten Leistungen praktisch unabhängig vom Schulstandort sind.

In den Blickpunkt der Kritik wird gerückt, dass nominell nur in 6 Ländern die Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern im Lesen größer sind, ohne jedoch mögliche Wege des Ausgleiches vorzustellen. Dass im Gegensatz dazu in Mathematik nur 7 Länder nominell geringere Unterschiede aufweisen, und dass in den Naturwissenschaften in Schweden und Brasilien keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zu beobachten sind, wird in diesem Zusammenhang nicht beschrieben.

Hingegen wird lieber an die Spitze der Länderliste geschaut und überlegt, was Ursachen für das gute Abschneiden Finnlands (Kanada und Neuseeland werden nicht erwähnt) im Leseverständnis sein könnten. Bei dieser Diskussion werden in erster Linie mögliche Ursachen genannt, die zwar politisch bzw. linguistisch interessant, aber durch die Pädagogik praktisch nicht beeinflussbar sind. Somit wird häufig beschrieben, dass die Muttersprache einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft habe, als in Schweden, dass das Finnische einfacher zu lesen und zu verstehen sei, und zu guter Letzt, dass Finnland einen wesentlich geringeren Anteil von Migranten aufweise. Letzteres wird insbesondere auch dann aufgeführt, wenn darauf hingewiesen wird, dass in Schweden bedeutende Unterschiede im Leseverständnis zwischen Migranten und schwedischen Jugendlichen beobachtet werden.

Vereinzelt – oder sollte man lieber sagen: zaghaft – wird auch darauf hingewiesen, dass man neben einer generellen Schulkritik auch damit beginnen müsse, sich Gedanken über zwischenschulische Unterschiede sowie innerschulische Situationen zu machen und diese auch öffentlich zu machen. Aber wie auch in Deutschland wird eine offene Kritik von den Schulen bzw. den Lehrerkollegien selbst nicht gern gehört. Nach Einschätzung einer schwedischen Professorin für Zweitsprachen "steht man in der Ecke, wenn man sich um die Schule Sorgen macht. Man ist ein Idiot" ("Och om man yttrar sig om skolan hamnar man omedelbart i skamvrån. Huga! Man ar idiot." Aftonbladet, 19.12.2001). Neben diesem Hinweis, eine konstruktive Auseinandersetzung in den Schulen zuzulassen, finden sich auch Hinweise in den Artikeln, wie die Situation in den Schulen verbessert werden könnte. Zum Beispiel sollten die Lehrer einfach Regeln setzen ("... att ha klara bestämmelser ..." Borås Tidningen, 20.12.2001) und den Jugendlichen Grenzen aufzeigen. So einfach und doch so schwer!

Zu guter Letzt noch einen Blick auf Deutschland – aus schwedischer Perspektive. Eine Sichtweise, die in Deutschland wohl von kaum einem Lehrer geteilt werden dürfte, lautete in einer Formulierung: "Überdrüssig ob der schlechten Bezahlung als Deutschlehrer? Werde deutscher Lehrer! Die Löhne in Deutschland scheinen fantastisch, die Arbeitsbedingungen sind blendend und die Schüler sind wohlgeatet" ("Lönerna i Tyskland sades var fantastiska, arbetsvillkoren lysande och eleverna väl-artade." Expressen, 16.12.2001).